

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 49 (1974)

Heft: 6

Artikel: Der heutige Wohlstand als Gefahr für unsere Landesverteidigung

Autor: Moser, Armin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir den von der «Armeerundschau» gepredigten Hass und den Abscheu.

Die Moral des Kommunismus findet übrigens ihre Rechtfertigung bei Lenin, der nach Oberst Freitag geschrieben hat: «Für uns ist die Sittlichkeit den Interessen des proletarischen Klassenkampfes untergeordnet.» So einfach ist das! Und weil die «Interessen des proletarischen Klassenkampfes» heute gleichzusetzen sind mit den Interessen der sowjetischen Machtpolitik, fällt es auch nicht schwer, zu verstehen, weshalb im Bereich des Warschauer Pakts die Aufrüstung verstärkt wird. Nur wer mit Blindheit geschlagen ist, vermag nicht zu erkennen, wie sehr

der Kreml die europäischen Abrüstungsgespräche zu einer üblichen Farce degradiert hat.

Wem solche Worte in der Epoche der (heuchlerischen) Entspannung übel aufstossen, möge sich daran erinnern, was der Oberst Freitag dem Obermatrosen Kurtz geantwortet hat.

Mit freundlichem Gruss

Ihr
Ernst Herzog

Der heutige Wohlstand als Gefahr für unsere Landesverteidigung

Major Armin Moser, Meggen

Haben wir Schweizer in der jetzigen, modernen und hektischen Zeitepoche überhaupt noch engere Beziehungen zu unserer Heimat und wie weit gehen diese? Sind wir uns auch heute noch bewusst, was es heisst, unabhängig bzw. «Herr im eigenen Hause» zu sein? Wollen wir unsere Freiheit und Selbständigkeit wirklich auch weiterhin in Ehren halten oder würden wir sogar ohne weiteres darauf verzichten, weil wir so sehr nur noch mit unseren eigenen Interessen beschäftigt sind und daher für das Wohl unseres ganzen Volkes nicht mehr einstehen möchten? Alles das sind Fragen, welche in der Gegenwart immer wieder aufgeworfen werden. Sie ergeben sich zwangsläufig, weil uns der Alltag stets nüchtern und kühler werden lässt bzw. das grosse Pathos des Patriotismus unserer Gesellschaft fremd und unverständlich geworden ist.

Zweifellos erfordert das Heute, dass wir uns keinerlei Illusionen hingeben, sondern wir müssen den Mut und die Zivilcourage aufbringen, der Realität mit aller Ehrlichkeit und ohne jegliche Selbsttäuschung zu begegnen. Durch den enormen Strukturwandel kann auch die Eidgenossenschaft des Jahres 1974 nicht mehr dasselbe Bild, wie dasjenige von gestern zeigen, und sie wird morgen nochmals ein anderes Gesicht haben. Von dieser Tatsache können und dürfen wir uns nicht abwenden. Je länger der derzeitige Wohlstand andauert, je intensiver wir uns an den hohen Lebensstandard und die damit verbundene Bequemlichkeit gewöhnen, je mehr das eigene Ich und der Egoismus sowie nur noch das Gedanken unser ganzes Tun und Lassen beherrschen, je weniger man sich um den Mitmenschen kümmert und auf ein gegebenes Wort Verlass ist, desto mehr verfallen wir alle in einen Zustand der Gleichgültigkeit und der Sorglosigkeit gegenüber äusseren Einflüssen und allen unser Land umgebenden Gefahren aller Art. Immer mehr ergibt sich daraus eine Flucht in übertriebenen Optimismus.

Die Einstellung gar vieler Mitbürger, bedingt durch die erwähnten Umstände, an die man nicht gerne erinnert wird, weil sie zu sehr der Wahrheit und der Realität entsprechen, hat sich vielfach derart gewandelt, dass sie mit dem Begriff der Freiheit gar nichts mehr anzufangen verstehen oder die Existenz derselben sogar oft mit voller Überzeugung in Abrede stellen. Daraus ergibt sich auch unwillkürlich die gegenwärtige, sehr veränderte Einstellung der Öffentlichkeit zur Wehrbereitschaft und resultiert auch die Entfremdung eines bedeutenden Teiles unserer Bevölkerung, insbesondere der Nachkriegsjahrgänge.

Gewiss, unser Kleinstaat lebt davon, dass wir an den Frieden glauben. Dieser Glaube darf uns jedoch nicht dazu verleiten, die wirklichen Schwierigkeiten zu missachten und in Utopie oder in den Glauben zu verfallen, als ob heute schon der ewige Friede ausgebrochen wäre. Dem ist nämlich keineswegs so, denn, es sei wieder einmal mit aller Deutlichkeit und Nachdruck in Erinnerung gerufen, dass, trotz der laufenden Verhandlungen über eine ausgewogene Truppenverminderung zwischen Ost und West, nach wie vor über hundert einsatzbereite Divisionen allein in Europa stehen, welche jederzeit in Marsch gesetzt werden könnten, und es steht noch keineswegs fest, ob eine Einigung überhaupt einmal, auf einer ehrlichen Basis, zustandekommen wird. Das allseitige Wettrüsten und die Weiterentwicklung des Rüstungspotentials gehen, im Gegenteil, mit enormen Aufwendungen weiter. Niemand kann auch voraussagen, wie sich die heutige Situation weiterentwickeln wird. Umso mehr muss verblüffen, dass es bei uns Leute gibt, welche die grosse Gefahr, welche uns aus diesen Tatsachen heraus drohen, nicht erkennen wollen, nein, vielmehr betrachten gewisse Kreise weiterhin, im tiefen Frieden, unsere Freiheiten als selbstverständlich, indem sie sich von der irren Auffassung leiten lassen, der gegenwärtige Zustand für unser Land werde sich nie mehr verändern. Nur so kann verstanden werden, dass unsere Armee seit einiger Zeit immer wieder zum Spielball und Prügelknaben geworden ist und durch keine anderen Überlegungen heraus befindet sich unsere Militärpolitik ebenso in einer tiefen Krise, verursacht durch Mitbürger, welche der tatsächlichen Lage ganz bedeutend zu wenig Rechnung tragen. Solches muss jedoch als eine höchst unverantwortliche Gesinnung angesprochen werden, indem daraus unfehlbar eine Erschlaffung unseres Verteidigungswillens resultieren würde, was jedoch zu einem Rückstand in der materiellen und organisatorischen Vorbereitung für den Kriegsfall führen müsste. Unsere Abwehrbereitschaft wäre dann aber weder tauglich noch glaubwürdig, noch realisierbar, d. h. auch unsere Strategie des «hohen Eintrittspreises» müsste zusammenbrechen. Soweit kann und wird, bzw. darf es jedoch nicht kommen!

Im Zusammenstehen, Zusammenhalten und im Opferbringen soll und muss unsere Stärke liegen. Auch Sie alle müssen deshalb mithelfen, Andersdenkende und Zweifler immer wieder aufzuklären, ohne dabei jedoch den Anschein von Fanatismus zu erwecken, nein, wir sollen uns jederzeit bemühen, den Boden der absoluten Realität nicht zu verlassen, denn nur so werden wir

unserer Armee von Nutzen sein können. Mit aller Deutlichkeit und unmissverständlich ist jedoch solchen Mitbürgern stets aufs neue vor Augen zu halten, was es heißt, eine freie Heimat zu besitzen und was für ein unschätzbares Kapital die Eigenständigkeit unseres Landes für uns alle bedeuten muss, während andere Völker in der Knechtschaft und unter dem Diktat zu leben und zu leiden gezwungen werden.

Wenn unsere heutige Staatsform und parallel dazu die umfassende Landesverteidigung überall ernst genommen werden sollen, bedarf es zudem aber auch immer wieder der geistigen Haltung und des Midenkens und Mitmachens aller, sowie primär der Einigkeit, des Friedens in allen Belangen und der internen Geschlossenheit unseres ganzen Volkes. Es braucht zudem Achtung vor der Meinung des anderen, auch wenn nicht immer alles nach Wunsch geht und die Weltanschauungen aller Art oft noch so auseinandergehen. Dies ist nicht zu ändern und wird immer so sein. Es sind dies nicht zuletzt die äusseren Merkmale einer echten Demokratie, welche bekanntlich auch die Diskussion und die Kritik als Fundament haben.

Unser Wille zum Bestehenbleiben und zum Überleben erfordert von jedem Einzelnen unter uns die Überzeugung, dass auch die Schweiz niemals auf eine starke und ihrer Aufgabe gewachsene Armee, d. h. auf eine zweckmässige Landesverteidigung und

Sicherheitspolitik verzichten kann. Dies werden wir jedoch nur dann sicherstellen in der Lage sein, wenn wir miteinander die Verantwortung für unseren Staat tragen, wenn wir alle, Männer und Frauen, alt und jung, jederzeit eine Schicksalsgemeinschaft bilden und wenn jedermann vorbehaltlos bereit sein wird, trotz Krise und Schwierigkeiten, für die Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit voll und ganz einzustehen.

«Schweizer Soldat» Nr. 2/74, Artikel «Transporte und Märsche»

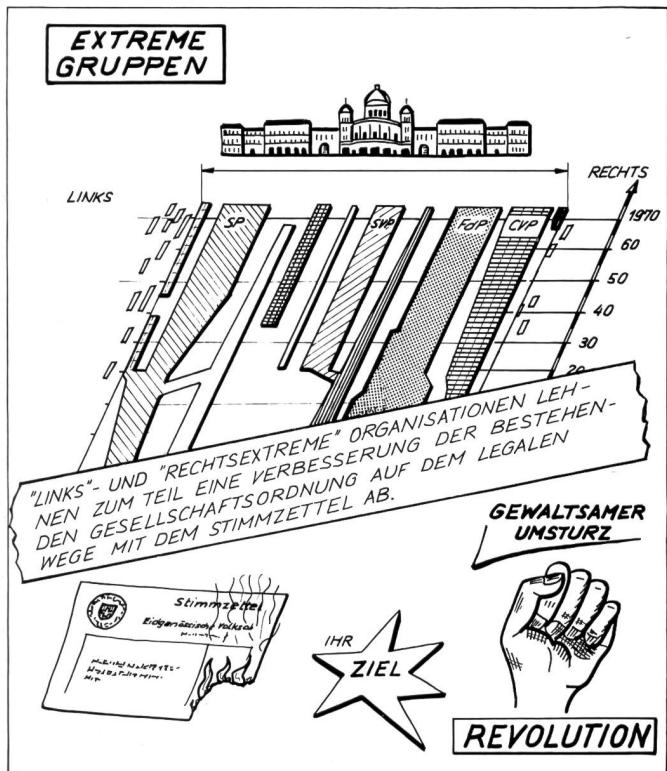
Anmerkung des Verfassers:

Der Abschnitt «Ad-hoc-Motorisierung» entspricht nicht mehr in allen Teilen den heute geltenden Grundsätzen und Begriffen. Das am 1. Oktober 1973 neu erschienene Reglement 52.50 «Verschiebungen und Transporte» ist in Schulen und Kursen als allein massgebende Arbeitsgrundlage zu betrachten. Im übrigen wird der Interessierte Leser gebeten, für alle Einzelheiten das genannte Reglement zu konsultieren.

Major von Dach

Teach-in 4

Revolutionäre Bewusstseinsbildung



Im Zusammenhang mit der Agitation stossen wir immer wieder auf Ausdrücke wie «Rechtsextrem», «Linksextrem», «APO», «Neue Linke», «Progressive» usw.

Anhand der Zeichnung sollen einige Begriffe erläutert werden. Unter der Skizze des Bundeshauses sind die im Parlament vertretenen Parteien aufgezeichnet. Wir sprechen dabei von Rechts-

und Linksparteien. Eine Einstufung ist allerdings schwierig, weil eine Partei oft wieder in Flügel zerfällt, die mehr rechts oder links stehen können. Am weitesten rechts stehen momentan wahrscheinlich die Republikaner und die Nationale Aktion. Es folgen:

CVP = Christlichdemokratische Volkspartei

FdP = Freisinnig-demokratische Partei

LdP = Liberaldemokratische Partei

SVP = Schweizerische Volkspartei

EVP = Evangelische Volkspartei

LdU = Landesring der Unabhängigen

SP = Sozialdemokratische Partei

PdA = Partei der Arbeit

Alle diese Parteien arbeiten im Parlament mit und versuchen die jetzige Gesellschaftsordnung auf legalem Wege anzupassen und zu verbessern.

Es gibt Gruppen und Organisationen mit anderen Zielsetzungen. Sie sehen oft keine Möglichkeit, die jetzige Ordnung auf dem legalen Wege mit dem Stimmzettel zu ändern. Es können dabei extrem rechte und extrem linke Gruppen unterschieden werden. Heute hören wir vor allem von linken Gruppen: Die Einflussnahme mit Referendum und Initiative, also die Revision von Verfassung und Gesetzen, ist zu langsam und untauglich. Eine «echte» Opposition ist nicht möglich, da auch die Parteien nur Interessenvertretungen der «herrschenden Schicht» sind. Zielsetzung vieler extremer Gruppen ist daher der gewaltsame Umsturz, die Revolution. Sie betrachten dabei die Gewaltanwendung als legitim, weil ihrer Ansicht nach in der bestehenden Ordnung ihre Opposition ja auch mit Gewalt unterdrückt werde.

Bei den links liegenden Gruppen sind heute auch Namen und Begriffe wie: «APO» = Ausserparlamentarische Opposition, «Neue Linke», «Junge Linke», «Progressive», «Fortschrittliche», «Underground» usw. gebräuchlich. Aus diesen Kreisen wird in der periodisch erscheinenden «Linksliteratur» Kritik an der Gesellschaftsordnung geübt. Es werden Agitationshilfen geboten, die zum Teil auf importiertem Gedankengut basieren. Es werden aber auch Konzepte propagiert (z. B. Stadtguerilla), deren Aktionsbereich eindeutig ausserhalb der Legalität liegt.